

---

# Sage die ganze Wahrheit

---

*«Das Weib aber fürchtete sich und zitterte (denn sie wußte, was an ihr geschehen war), kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit» (Markus 5,33).*

Jesus drängte sich durch die Menge nach dem Hause des Jairus, um dessen gestorbene Tochter zu erwecken, aber er ist so groß in seiner Güte, daß er ein anderes Wunder auf dem Wege verrichtet. Während dieser Stecken Aarons die Blüten eines noch unverrichteten Wunders trägt, bringt er die reifen Mandeln eines vollkommenen Gnadenwerkes hervor. Für uns ist es genug, wenn wir einen besonderen Zweck haben, sogleich daran zu gehen und ihn auszuführen, denn es würde unweise sein, unsere Kräfte auf dem Wege zu verbrauchen. Wenn wir zur Errettung eines ertrinkenden Freundes eilen, können wir es nicht möglich machen, unsere Kräfte bei einem anderen zu erschöpfen, der in gleicher Gefahr ist. Es ist für einen Baum genug, eine Sorte Früchte zu tragen, und für einen Menschen, seinen besonderen Ruf zu erfüllen. Unser Meister aber kennt keine Beschränkung der Macht oder Begrenzung seiner Wirksamkeit. Er ist so fruchtbar an Gnade, daß sein Pfad von Freundlichkeit strahlt, wie die Sonne auf ihrem Laufe scheint. Er ist ein feuriger Pfeil der Liebe, der nicht nur sein bestimmtes Ziel erreicht, sondern auch die Luft, die er durchfliegt, mit Wohlgeruch erfüllt. Von Jesu geht immer Kraft aus wie ein Wohlgeruch von den Blumen, und sie fließt immer von ihm aus, wie das Licht von der Sonne. Welche köstliche Ermutigung verleiht uns diese Wahrheit! Wenn unser Herr so bereit ist, die Kranken zu heilen und die Bedürftigen zu segnen, dann, meine Seele, säume nicht, dich ihm in den Weg zu stellen, damit er auf dich blicke. Sei nicht langsam im Bitten, wenn er so reich im Verleihen ist. Ich will diesen Morgen mit besonderer Aufmerksamkeit auf sein Wort hören, denn es mag sein, wenn die Predigt auch hauptsächlich bestimmt ist, andere zu segnen, daß Jesus nebenbei dadurch zu meiner Seele spricht. Man spricht von zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, aber mein Herr heilt viele Seelen auf einer Reise. Kann er mich nicht auch heilen? Du Sohn Davids, wende deine Augen und blicke auf mein Elend und laß mich heute gesund gemacht werden!

Die angefochtene Frau in unserem Text kam im Gedränge von hinten zu Jesu und gewann eine Heilung, ganz unbemerkt von der Menge. O, wie viele mögen in der Menge sein, die wirklich von Jesu Christo geheilt worden sind, in Betreff derer aber wenig oder nichts bekannt ist! Es ist köstlich, das Werk der Bekehrung zu sehen, die Spur der Gnadenhand des Herrn zu verfolgen, und sich dessen zu erfreuen, aber ohne Zweifel, wenn die Geheimnisse aller Herzen offenbart werden, werden wir sehen, daß Jesus zehnmal mehr Wunder verrichtet hat, als ein Auge gesehen und ein Ohr gehört hat. Wir müssen uns nicht träumen lassen, daß wir alles wissen, was unser unendlicher Gott tut. Groß sind die Werke des Herrn. Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran, aber selbst diese sehen nicht alles. Möchte jeder furchtsame Hörer jetzt sagen: «Wenn es so ist, daß viele die Gnade Gottes erhalten, die sich mit vielem Zittern vor den Augen der Menschen verbergen, so könnte es auch mit uns so sein. Könnte ich es diesen Morgen nicht wagen, den Herrn im Verborgenen zu berühren, und könnte ich nicht hoffen, daß er mich segnet, obgleich ich unbekannt und unbeachtet bin, da die Kraft reichlich von ihm ausströmt?»

Ich beginne mit diesen kurzen, ermutigenden Bemerkungen, um meine Harfe zu stimmen, denn ich wünsche den Geliebten des Herrn ein Lied zu singen, dessen Grundton sein soll: «Tröstet, tröstet mein Volk» (Jesaja 40,1). Die Geschichte dieser zitternden Frau ist von Anfang bis

zum Ende, obgleich das Wunder nur im Vorbeigehen verrichtet wurde, ein besonders rührendes und belehrendes Wunder des Herrn. Die Frau war sehr unwissend. Sie bildete sich ein, daß von Christo nach einem Gesetz der Notwendigkeit Kraft ausströme ohne sein Wissen oder ohne seinen Willen. Sie vermutete, daß die Heiligkeit und Göttlichkeit seiner Natur seinen Kleidern eine geheimnisvolle Wirkung mitgeteilt habe. Wie die Gebeine Elias einen toten Menschen wieder ins Leben brachten, so dachte sie, daß die Kleider, die der lebendige Körper des Heilandes trug, ihre Krankheit fortnehmen möchten. Sie hatte wahren Glauben, aber es war gelinde ausgedrückt ein Anstrich von Aberglauben darin. Dann war ihr auch die Freigebigkeit Christi völlig unbekannt, sonst würde sie nicht von hinten gekommen sein, um eine Heilung zu stehlen, die er gern bereit war zu geben. Das Elend sollte stets vor den Blick der Gnade kommen. Hätte sie die Liebe des Herzens Jesu gekannt, so würde sie gesagt haben: «Ich habe mich nur hinzustellen, wo er mich sehen kann. Seine Allwissenheit wird ihm mein Elend offenbaren und seine Liebe wird sogleich meine Heilung bewirken.» Wir bewundern ihren Glauben, aber wir sind erstaunt über ihre große Unwissenheit, denn wie konnte sie sich einbilden, vor dem verborgen zu bleiben, dessen Kleid ihren Blutgang stillen konnte! Er, der ihre verborgene Krankheit heilen konnte, konnte sicher auch ihr verborgenes Berühren bemerken. Nachdem sie geheilt worden war, freute sie sich mit Zittern. Sie war erfreut, daß die göttliche Macht ein Wunder an ihr verrichtet hatte, aber sie fürchtete, daß Jesus seinen Segen wieder zurückziehen und die Verleihung seiner Gnade rückgängig machen würde. Wie traurig, daß sie solche unwürdige Ideen von unserem gnädigen Meister hegte! Sie hatte wenig Begriff von der Fülle seiner Liebe. Ihr und ich haben nicht eine so klare Ansicht von ihm, wie wir wünschen könnten; wir kennen die Höhen und die Tiefen, die Länge und Breite seiner Liebe nicht, aber wir kennen Ihn besser als sie, wenigstens wissen wir es gewiß, daß er zu gut ist, die Gabe von einer suchenden Seele zurück zu ziehen, die sie im Stande gewesen ist, zu erhalten. Aber hier ist das Wunder. Wie gering ihre Erkenntnis auch war, wie erstaunlich wenig sie auch vom Wesen unseres Herrn begriffen hatte, so hat ihr Glaube, weil er wirklicher Glaube war, sie doch errettet. Wenn wir Glauben haben wie ein Senfkorn, so ist Leben in dem Korn und es kann nicht sterben. Ein Strahl der Gnade sichert auf immer eine vollständige Befreiung von der schwarzen Dunkelheit. Wenn wir auch auf der Liste der Kinder Gottes als die Schwächsten verzeichnet stehen, so kann keine menschliche und keine teuflische Macht, wenn wir nur Kinder und Erben durch den Glauben sind, unsere Annahme rückgängig machen. Wenn wir unseren Herrn nicht mit Simeon auf die Arme nehmen können, wenn wir es nicht wagen, uns mit Johannes an seine Brust zu legen, wenn wir es nur wagen können, im Gedränge hinter ihm den Saum seines Gewandes zu berühren, so werden wir geheilt. Mut denn, die ihr so furchtsam seid, daß ihr nur selten euer Anrecht an die Wohnungen in der Höhe klar sehen könnt, das Anrecht ist doch gewiß, wenn ihr es auch nicht lesen könnt. Ich möchte, daß euer Glaube stärker wäre, aber Gott verhüte, daß ich einen gefühlvollen Geist verwunde und eure wachsende Hoffnung entmutige. Mein Meister zerbricht das zerstoßene Rohr nicht und löscht den glimmenden Docht nicht aus, und ebenso wenig muß es sein Diener machen. Ich sehe euch lieber in eurer Furchtsamkeit einen wirklichen Glauben ausüben, als daß ich über euer vermessenenes Vertrauen, ohne daß ihr einen festen Grund für eure Kühnheit hättet, zu trauern haben müßte. Besser hinkend in den Himmel einzugehen, als zwei Hände und zwei Füße zu haben und in das höllische Feuer geworfen zu werden. Mut denn, zitternder Gläubiger, sage ich. Mit Tränen und Seufzen «Abba» rufen ist besser, als laut mit «Friede, Friede» zu brüsten, wo kein Friede ist. Glücklicher mit den zarten Lämmern in der Hürde zu sein, als mit den starken, lüsternen Böcken weggetrieben zu werden.

Nun laßt uns zur Seite treten und diese Frau predigen hören. Sie hat ein Wort für zwei Klassen. Zuerst *an die Reumütigen*, indem sie dieselben zu einem vollen Bekenntnis auffordert. «Sie sagte ihm die ganze Wahrheit.» Reumütiger, mache es ebenso. Dann ermahnt sie *die wahrhaft Bekehrten* zu einem offenen Bekenntnis, denn sie erklärte vor ihnen allen, wie sie gesund geworden sei. Verborgener Jünger, gehe hin und tue desgleichen.

## I.

Diese furchtsame Frau soll **den Reumütigen ein Beispiel sein**, ein volles Bekenntnis ihres Zustandes und ihrer Lage abzulegen. «Sie sagte ihm die ganze Wahrheit.» Es ist keine Schwierigkeit in Betreff des Gebets einer Seele, die Hilfe bei Christo sucht, vorhanden. Nie stelle deine Macht, erhörlich zu beten, in Frage, wenn Gott dir ein Gefühl der Not gegeben hat. Sage nicht: «Ich habe keine Beredsamkeit. Ich kann meine Worte nicht ordnen. Ich kann keine passende Form einer unvorbereiteten Rede finden.» Bedenke, daß nichts von diesem nötig ist. Alles, was zu einem erhörlichen Gebet nötig ist, ist, daß du dem Herrn im Namen Jesu die volle Wahrheit sagen willst. Du bedarfst keines besseren Beweises als dein Elend; du bedarfst keiner glühenderen Beschreibung als dein trauriger Fall selbst dir darbietet. Obgleich du nicht weißt, wie du deine Sache vorbringen sollst, so mache es wie der Zöllner. Die einfache Darstellung deiner Bedürfnisse, der aufrichtige Ausdruck deines Wunsches, daß diese Bedürfnisse befriedigt werden um Jesu willen, das ist das ganze Gebet, welches Gott verlangt.

Wir sollten, liebe Freunde, wenn wir erhörlich vor den Herrn kommen wollen, ihm die ganze Wahrheit über *unsere Krankheit* sagen. Diese Frau hat es so gemacht. Ihre Krankheit war eine solche, daß ihre Bescheidenheit sie gezwungen hatte, sie vor der Menge zu verbergen, aber sie durfte sie Jesu nicht verbergen. Ihre Krankheit hatte sie unrein gemacht, so daß sie kein Recht hatte, sich unter die Menge zu begeben, denn ihr Berühren verunreinigte jeden Reinen. Alle diese Befleckungen mußte sie nicht nur in der Gegenwart des Heilenden anerkennen, sondern sie durfte dieselben jetzt, da ihr Herr es verlangt, auch nicht vor der umstehenden Menge verbergen. Nicht um nach der Sünde zu schielen, sondern um zu zeigen, wie bewußt sie uns ist, sollten wir Jesu eine volle Darstellung unserer Krankheit geben. Und wenn er es will, haben wir es niemand zu verbergen, welche Sünder wir gewesen sind, ehe die Gnade uns zurückgebracht hat. Die Sünde ist unsere Krankheit. Sünder, erkenne es an. Gehe hin und zeige dich in all dem Schmutz dem großen Hohenpriester. Bekenne die Verderbtheit deiner Natur. Sage ihm, daß das ganze Haupt krank und das ganze Herz matt ist. Mache kein schmeichelhaftes Bild, wenn du betest. Bekenne, daß deine Gedanken schmutzig, deine Einbildung unflätig, dein Herz verderbt und dein Urteil verkehrt ist. Sage ihm, daß dein Gedächtnis Torheiten aufbewahrt, aber die Worte der Weisheit aus seiner schwachen Hand fallen läßt. Sage ihm, daß du ganz unrein bist und deine Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid ist. Lege ein volles Bekenntnis von deinen verkehrten Werken ab. Sage ihm, wenn du mit ihm allein in deinem Kämmerlein bist, alles, was du getan hast. Bemäntele deine Verbrechen nicht, verziere die Sachen nicht durch Anwendung lieblicher Ausdrücke. Wenn du ein Dieb gewesen bist, sage es ihm. Wenn du ein Trunkenbold gewesen bist, so sage geradezu, daß du betrunken gewesen bist, und wende keine mildere Bezeichnung an. Sage es deutlich. Nenne deine Sünden vor Gottes Angesicht mit dem rechten Namen. Es ist eine große Versuchung des Teufels, die überzeugten Seelen zu bewegen, ihren Sünden schöne Namen zu geben. Ich bitte dich, tue dieses nicht. Erkenne an, Sünder, was du gewesen bist und sitze im Sack und in der Asche, welches zu deinem Zustande paßt. Nenne jede Sünde beim rechten Namen und versuche nicht, deinen Weg zu verziern. Dieses ist nicht die Zeit, deine Agags zu schonen; sie müssen in Stücken zerhauen werden vor dem Herrn, deinem Gott. Bekenne die Verschlimmerung deiner Sünde; verhehle nicht vor Gott, daß du gegen Licht und Erkenntnis gesündigt hast, gegen viele Warnungen und gegen die Vorwürfe eines erwachten Gewissens. Zögere nicht, anzuerkennen, daß du die Tränen, wozu das Evangelium dich drang, weggewischt hast, und du wieder in die Sünde der Welt zurückgekehrt bist und jeden guten Eindruck verloren hast. Es ist gut für uns, wenn wir am Suchen sind, den schlechtesten Zustand unseres Falles darzustellen und nicht den besten. Es ist ein sicheres Zeichen, daß die Gnade bald kommen werde, wenn wir bereit sind, unser Elend

völlig zu bekennen. O Sünder, wo bist du? Bist du vor meinem Gott im Gebet gewesen? Gehe wieder zu ihm und sei klarer und deutlicher in deinem Bekenntnis. Du kannst deinen Fall nie in zu schwarzen Farben darstellen. Es ist dir nicht möglich, deine natürliche und erworbene Schuld zu übertreiben. Du bist gänzlich verloren ohne seine unumschränkte Gnade. Sage es ihm, und wenn du keine Worte finden kannst, so laß durch Seufzer und Tränen das Bekenntnis hervorbrechen, denn es ist das Herz und die Seele des wahren, aufrichtigen Gebets, dich in den Staub zu Jesu Füßen zu legen und ihm die ganze Wahrheit zu sagen.

Hierauf teilte die Frau ihm *ihr Leiden* mit. Die besondere Krankheit, mit welcher sie behaftet gewesen war und die ihre Kraft verzehrt hatte. Sie muß eine sehr traurige Erscheinung gemacht haben. Keine Röte der Gesundheit war auf ihren hohlen Wangen, und ihr Gang zeugte von der äußersten Schwäche. Die Arbeit, wozu ihre Armut sie zwang, muß ihr sehr schmerzlich gewesen sein, denn sie hatte keine Kraft. Ihre Börse war durch die Ärzte geleert worden und ihr Herz durch den Blutgang. Armes Geschöpf! Wir können wenig sagen von den Tagen des Schmachts und den Nächten der Schmerzen, die sie erduldet, und den Zeiten der Verzweiflung, welche über ihren Geist zu kommen pflegten wegen der Schwäche des Fleisches. Aber sie sagte ihm die ganze Wahrheit; sie sagte ihm kurz und ausführlich alles, was sie ausgestanden hatte. Versuchte Seele, an welcher der Geist Gottes arbeitet, sage dem Herrn, wenn du aufrichtig beten willst, alle deine Leiden. Sage ihm, wie dein Herz gebrochen und dein Gewissen erschreckt worden ist. Sage ihm, wie dein Schlaf durch Träume gestört wird, und wie deine Tage so dunkel sind wie die Nacht, aus Mangel an Hoffnung. Sage ihm, daß deine Sünden dir eine Pein, und die Örter, wo du sonst Vergnügen finden konntest, dir zur dünnen Wüste geworden sind. Sage ihm, daß die Musik und das Glas seine Lockung, der Tisch seinen Reiz und die Gesellschaft ihre Ergötzung verloren hat, denn deine Sünden sind dir eine Last geworden. Laß deine Sorgen in bitteren Fluten vor dem Herrn der Heerscharen fließen, denn obgleich kein Fremder sich in deine Sorgen mischen kann, kann dein Gott sie doch verstehen. Sage ihm denn, bekümmerte Seele, die ganze Wahrheit.

Dann bin ich auch überzeugt, daß diese Frau nicht zögerte, ihm von ihren *nutzlosen Versuchen* einer Heilung zu erzählen. Sie war bei anderen Ärzten gewesen. Sie hatte viel dadurch erlitten, das will sagen, daß sie sich einiger schmerzhafter Operationen unterzogen und andere ihr Arznei verordnet hatten, die ekelhaft schmeckte. Diese alten Ärzte hatten ihr schlaflose Nächte und Tage des Schmerzes bereitet, was sie jedoch alles mit Geduld ertragen hätte, wenn sie nur besser geworden wäre, aber es war schlimmer mit ihr geworden. Ihre Ärzte waren ihre schlimmste Krankheit. Sie bereiteten ihrer Börse die Auszehrung und quälten sie mit ihrem Honorar. Ihre Mittel hätten ihr viele kleine Bequemlichkeiten und kräftige Nahrung gestattet, sie unter der schrecklichen Ermattung ihres Körpers aufrecht zu halten, aber die Ärzte hatten sie ausgesogen wie Vampire, und einen Fluß in ihrer Tasche verursacht, der schneller war, als der in ihrem Körper. Sie erzählte es dem Herrn, obgleich es so viel ist, als sage sie: «Herr, ich bin allenthalben gewesen, sonst würde ich nie zu Dir gekommen sein. Ich habe alle anderen versucht, und nur, weil alle anderen keinen Erfolg gehabt haben, komme ich zu Dir.» Du denkst vielleicht, daß ein solches Bekennen Ihn erzürnt hätte, aber es war nicht so. Ich möchte nicht, daß du diesen Teil der Erzählung vor deinem Herrn und Meister zurückhältst. Sage ihm, daß du bei anderen Ärzten gewesen bist. Sage ihm, wie du zu Mose gegangen bist, wie er dich zum Fuße des Sinai geführt, dich in große Angst gebracht, aber deine Wunden nicht geheilt hat. Sage ihm, wie du dich auf Herrn Sittsamkeit und seinen Vater, Herrn Gesetzlichkeit, verlassen hast, welche vorgeben, die Geschicklichkeit zu haben, dir die Last von den Schultern zu nehmen, aber nichts zu deiner Heilung beigetragen haben. Sage ihm von deinen vielen Gebeten, und wie du darauf vertraut hast. Sage ihm von deinen guten Werken, und wie du dein Vertrauen darauf gesetzt hast. Du kannst ihm die Geschichte deiner Kindertaufe, deiner Konfirmation, deines Kirchengehens mitteilen. Sage ihm, wie du stets zur Frühmesse aufgestanden bist, wie du alle Tage der Heiligen gehalten hast; wie du versucht hast, dein Fleisch zu kreuzigen, und wie du dir viele Bequemlichkeiten versagt hast. Sage ihm, wie du alles andere eher getan hast, als zu ihm zu kommen. Und sage, daß du auch jetzt nicht gekommen

wärst, wenn du nicht dazu gezwungen wärst, denn du seist von Natur so böse und ein großer Feind des Kreuzes Christi, daß du nie zu ihm gekommen sein würdest, wenn du anderswo einen Schatten von Hoffnung hättest finden können. «Würde das Beten sein?» fragt jemand. Ja, lieber Bruder, ja, liebe Schwester, das ist die Seele des Gebets, ihm die ganze Wahrheit zu sagen. Wir können nicht erwarten, daß Er uns Vergebung zu teil werden läßt, bis wir unser Bekenntnis voll und ohne Rückhalt abgelegt haben. Wenn du irgendeine Sünde in deinem Herzen bedecken willst; wird diese dich verdammen. Wenn eine geheime Ecke in deiner Seele ist, in welcher du irgendetwas von deinem Verderben oder deinen Torheiten verbirgst, so wird dort ein Krebs entstehen, welcher sich in deine Seele frißt. Sage ihm die ganze Wahrheit. Verberge ihm nichts, auch nicht deinen bösen Eigenwillen und Stolz, der der eigenen Gerechtigkeit vertraut, und sich der Gerechtigkeit Christi nicht unterwerfen will. Sage ihm die ganze Wahrheit.

Diese arme Frau erzählte ihm alle *ihre Hoffnungen*. Sie sagte mit vielen Tränen: «Herr Jesu, als ich all mein Geld ausgegeben hatte und nicht mehr zu verschiedenen Ärzten reisen konnte, habe ich von Dir gehört. Es war an einem Abend, als ich machtlos auf meinem Bette lag und mich nicht erheben konnte. Eine Nachbarin kam und erzählte mir, daß ihr blindgeborener Sohn sein Augenlicht erhalten habe. Sie erzählte mir auch, daß Jesus von Nazareth, der ihren Sohn geheilt, einen Toten, den Sohn einer Witwe, vor den Toren Nains erweckt habe. Dann dachte ich in meinem Herzen: Vielleicht wird er auch mich heilen, und meine Seele, die sich schon der Verzweiflung hingegeben hatte, wird wieder durch einen Hoffnungsstrahl erhellt, denn ich dachte, wenn es ihm möglich ist, Tote zu erwecken, dann kann er auch meinen Blutgang heilen. Wenn er dem Blinden die Augen aufgetan hat, dann kann er auch meine Gesundheit wieder herstellen. Ich dachte: Wenn die Reise auch noch so lang sei, will ich sie doch unternehmen; wenn der Weg auch noch so rau ist und wenn ich kriechen müßte, so will ich doch zu ihm kommen. Vielleicht wird er auch mich segnen, wenn er seine Hand ausstreckt, und vielleicht hat der Mann so viel Heilkraft, daß er mich heilen kann, wenn er mich auch nicht sieht, wenn ich nur so nahe kommen kann, daß ich Ihn sehe.» In dieser Weise hatte sie ihm wohl von ihrer Hoffnung erzählt. Sie erzählte die vielen Enttäuschungen beim Drängen durch die Menge, wie die starken Männer sie gestoßen und die rohen Männer sie zurückgedrängt hatten; wie die gedankenlose Menge sie gescholten, und die wenigen eifrigen sie um ihren Platz beneidet, und sie hätten verdrängen wollen. Sie sagte, wie sie zuletzt so nahe gekommen sei, daß sie den Saum seines Kleides hätte berühren können, und wie sie das gewagt hätte in der Hoffnung, gesund zu werden. Dann hat sie wohl gebeten, da sie schon eine Veränderung zum Bessern fühle, daß er dieses Zeichen der Liebe nicht fortnehme, sondern daß er die Heilung vollenden und sie vollkommen hergestellt entlassen wolle.

Wenn du aufrichtig zu beten wünschst, so sprich deine Hoffnung vor dem Herrn aus. Ich erinnere mich, als ich den Herrn suchte, daß ich gesagt habe: «Herr, ich habe in der Schrift gelesen, daß Du Saulus von Tarsen erhört und daß Du Manasse errettet hast. Ich bin ein Sünder, das ist wahr, so groß wie sie, aber gewiß kannst Du mich erretten, und meine Seele hofft, daß Du ein mitleidiges Auge auf mich werfen und zu mir sagen wirst: Deine Sünden sind dir vergeben.» Zuweilen war die Hoffnung so stark, daß ich das Gefühl hatte, errettet zu werden. Dann wurde die Hoffnung wieder so schwach, daß es mir unmöglich schien, daß er Mitleid mit mir haben könne. Ich erinnere mich, wie ich ihn fragte, woher es komme, daß er mich so mit freudiger Hoffnung erfüllt und die Schrift so gesetzt habe, daß es aussehe, als sei sie für mich dazu da, mich zu Christo zu führen und ich doch keinen Trost darin finden könne. Ihr müßt dasselbe tun. Bereitet eure getäuschte Hoffnung vor eurem Gott aus und sagt ihm die ganze Wahrheit.

Aber sagt ihm auch *eure Befürchtungen*. Ich möchte annehmen, daß die Frau zu ihm gesagt hat: «O Sohn Davids. Ich habe einmal gedacht, daß es töricht von mir sei, zu Dir zu kommen, denn ich weiß, o Jesu von Nazareth, daß Du es sehr genau mit dem Gesetze nimmst. Nun sagt das Gesetz, daß eine Frau mit einem Blutgang unrein ist, und ich dachte: ich habe kein Recht, Dir nahe zu kommen. Ich meinte, Du würdest sagen: «Frau, Frau, wie darfst du es wagen, unter die Menge zu kommen und alle diese Leute zu verunreinigen! Welch eine Unverschämtheit, nur

daran zu denken, mich anzurühren! Wie konntest du es wagen, mir nahe zu kommen, da dein Berühren befleckend ist?› Herr, meine Not hat mich kühn gemacht. Ich fühlte, daß ich kein Recht zum Kommen hatte, aber ich mußte kommen. Als ich die Heilung von Dir erhielt, habe ich dich verstohlenerweise ohne irgendeine Einladung angerührt; ohne es gewagt zu haben, vor Dein Angesicht zu treten. Und nun fürchte ich, daß Du mich verfluchen, fortjagen und mir noch eine andere Krankheit dazu geben wirst, die mir den Rücken bricht, der schon von der drückenden Last gebeugt ist.» Wie bald war doch ihre Furcht verschwunden, als sie dieselbe Jesu mitgeteilt hatte!

Nun, armer Sünder, erzähle alle deine Befürchtungen, gleichviel wie sie auch sein mögen. Du denkst, deine Sünden sind zu groß. Sage es ihm. Du fürchtest, du gehörst nicht zu den Erwählten. Sage es ihm. Du denkst, er habe dich nie berufen. Sage es ihm. Du denkst, daß er dich abweisen werde, wenn du zu ihm kommst. Sage es ihm! Er spricht: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). Fühlst du, daß dein Herz so hart ist? Sage ihm, daß es wie der unterste Mühlstein ist, daß ein Diamant eher schmelzen, als dein Herz sich unterwerfen würde. Fühlst du, als ob du ihm dieses nicht sagen könntest? Sage ihm auch dieses. Was es auch sei, laß die ganze Wahrheit herauskommen. Nein, nein, du hast nicht nötig, ins Gebetbuch zu sehen. Du wirst nicht viel darin finden, was für einen überzeugten Sünder paßt. Du hast nicht nötig, ein Andachtsbuch zu kaufen. Deine eigenen armen Bitten sind besser, als die besten geschriebenen Formulare. «O, mein Gebet wird so armselig klingen.» Gut, umso besser paßt es für ein gebrochenes Herz. Aber dann sagst du, daß es ein sehr unwürdiges Gebet ist. Ja, aber du bist auch eine unwürdige Seele; das Gebet paßt für die Person. Wenn der große Gott dich erhören wird, so wirst du wissen, daß es nicht wegen deiner Gebete, sondern um Jesu willen geschieht, denn du hast ihm nur die Wahrheit gesagt, und wenn das bei ihm Erfolg hat, dann muß sein liebendes Herz und das Leiden des Heilandes die Ursache seines Mitleids mit dir sein.

Ich bitte Gott, den Heiligen Geist, diese Worte so zu leiten, daß sie denen zur Ermutigung dienen, welche Jesum suchen. Laßt mich euch dazu bewegen, die ganze Wahrheit zu sagen aus folgenden Gründen. *Der Herr weiß schon alles*; du kannst es nicht verbergen. Was deine Sünde auch gewesen sein mag und wenn sie auch in der Nacht begangen worden ist unter dem Schatten der tiefsten Dunkelheit; er hat alles gesehen. Geheime Sünden sind alle vor dem Angesicht Gottes begangen worden. War es ein Diebstahl, den bis jetzt niemand entdeckt hat? Oder war es ein Gedanke, ein schwarzer Gedanke, den kein Ohr gehört hat, auch nicht dein eigenes? Gott hat es gesehen; Gott hat es gehört. In seinem Buch ist alles, was du getan hast, gegen dich verzeichnet. Sei daher nicht töricht und leugne das nicht, was Gott wohlbekannt ist. Der Richter wird es zuletzt bekannt machen. Wenn du es auch in deinem ganzen Leben verbirgst, endlich wird es doch auskommen. Gehe denn hin und erzähle es jetzt, denn wenn du es Gott sagst, so wirst du *deine Not besser erkennen*. Ich glaube, daß der Reumütige oft, wenn er sein Bekenntnis anfängt, seiner Schuld nicht halb bewußt ist, wie am Schluß seines Gebets. Wenn du deine Seele dahin bringst, auf deine Sünde zu sehen, ihre Schändlichkeit zu erkennen, über die gemeine Undankbarkeit nachzudenken, so wird, während du nachdenkst, der Geist Gottes auf dich wirken und dein Herz wird wie der geschlagene Fels in der Wüste Ströme der Reue ergießen.

Wenn dein Herz sehr betrübt ist, so bitte ich dich, daran zu denken, daß das Bekennen der schnellste Weg ist, Trost zu erhalten. Während die Ufer gut halten, schwellt der Teich an; brechen sie, so verzieht sich das Wasser. Wenn du eine eiternde Wunde hast, öffnet der Arzt sie und verschafft dir Linderung. So bringt das Bekennen Frieden. Wollte Gott, daß du, der du einen Heiland bedarfst, ohne Zögern zu ihm gingest und deine Sünden geradezu bekenntest! Jesus ist kein hartherziger Feind, kein grausamer Richter. Er liebt dich. Erweckter Sünder, er wird deine Geschichte gern hören, und ehe du sie beendet hast, wird er dir den Kuß der Liebe geben und sagen: «Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel» (Jesaja 44,22) Traue der Freigebigkeit des unendlich zarten Herzens Jesu zu, dir deines Herzens Wunsch, die volle und vollkommene Vergebung deiner Sünden, zu geben.

In dieser Weise habe ich die Frau heute Morgen als Prediger auftreten lassen, um die Reumütigen anzusprechen. Möge das Wort gesegnet werden!

## II.

Wir wechseln den Gegenstand jetzt eine kurze Zeit, um diejenigen anzureden, **die bekehrt sind, aber die, wie diese Frau, ihren Glauben noch nicht in der Gegenwart anderer bekannt haben.**

Unser Heiland tut nichts Halbes. Die Frau möchte zufrieden gewesen sein, daß ihr Leib geheilt war. Jesus aber ist nicht zufrieden, bis auch ihre Seele geheilt ist. Sie hätte nach der Heilung mit der Menge davon gehen können, um sich aller Beachtung zu entziehen. Dieses würde weder für sie gut gewesen sein, noch den Meister geehrt haben, und deshalb wendet er Mittel an, ein klares Bekenntnis von ihr zu erlangen. Indem er sich umwendet, sagt er: «Wer hat mich angerührt?» Es erfolgte zuerst keine Antwort. Er wiederholte aber die Frage: «Wer hat mich angerührt?» (Lukas 8,45). Alle leugneten. Petrus jedoch nimmt es auf sich, den Heiland für eine, wie er meint, so ungereimte Frage zu tadeln. «Die Menge drängt Dich», sagt er, «wie kannst Du fragen: Wer hat mich angerührt?» Aber Jesus blickte umher und richtete seinen Blick wahrscheinlich auf die Frau selbst und sagte: «Es hat mich jemand angerührt, denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist» (Lukas 8,46). Diese «jemand» kam nun aus der Menge, fiel nieder auf ihr Angesicht, wie Lukas sagt, und verkündigte vor dem Volk, aus welcher Ursache sie ihn angerührt habe.

Unter der Zahl der Erretteten gibt es viele, wie wir schon bemerkt haben, die wohl errettet worden sind, aber aus Furchtsamkeit nicht heraustreten und bekennen, was Jesus Christus für sie getan hat. Ich glaube, daß unser Herr oft besondere Mittel anwendet, damit seine Verborgenen hervorkommen und Ihn bekennen. Vielleicht sind die Worte, die ich gerade rede, ein Teil seines Planes, durch welche er jenen «jemand», wer es auch sei, diese Schwester Jemand diesen Bruder Jemand, der ihn berührt hat, hervorziehen will, vor allen zu erklären, was der Herr getan hat.

Seine Gründe, sie zum öffentlichen Bekenntnis zu bringen, sind ohne Zweifel dreierlei. Es geschah *zu seiner Ehre*. Wenn ich umher auf die Natur blicke, so bemerke ich nicht, daß sie es versucht, sich für einen Besucher zu schmücken, wie einige Religionsbekenner tun, welche ihre Gottseligkeit aufputzen, damit sie lieblich aussieht, sobald sie denken, daß sie bemerkt werden. Andererseits ist die Natur auch nicht blöde. Sie versucht es nie, ihre Schönheit den Blicken der Menschen zu verbergen. Du wandelst in einem Tal, die Sonne scheint nach einem Regenfall. Da ist der Regenbogen, und Tausende Augen blicken auf ihn. Rollt er seine schönen Farben zusammen und zieht er sich zurück? O nein, er weicht nicht zurück vor den Blicken der Menschen. In jenem Garten öffnen alle Blumen ihre geschmückten Kelche; die Vögel singen auf den Zweigen und die Insekten summen zwischen den Blättern. Es ist ein so schöner Ort, daß Gott selbst darin wandeln möchte zur Abendzeit wie in Eden. Ich beschau ohne Beunruhigung die schamhafte Schönheit des Gartens. Falten alle diese Insekten ihre Flügel zusammen und verbergen sich unter den Blättern? Lassen die Blumen ihre Köpfe hängen? Nimmt die Sonne einen Schleier vor ihr bescheidenes Angesicht? Errötet die Natur, bis die Blätter der Bäume scharlachrot werden? Nein, die Natur kümmert sich nicht um die Zuschauer. Wenn irgendjemand kommt, der auf sie blickt, beeilt sie sich nicht, einen Mantel über ihre schöne Form zu breiten oder einen Vorhang vor ihre Erhabenheit zu ziehen. So sollte der Christ nicht gerade immer den Wunsch haben, was in ihm ist, zu zeigen, denn das würde ihn zum Pharisäer machen. Andererseits jedoch, wenn Gott irgendetwas, was lieblich und schön und von gutem Ruf ist, in euch gelegt hat, etwas, was das Kreuz Christi verherrlicht und die Engel vor dem ewigen Thron beglückt, solltet ihr es auch nicht verbergen. Wer seid ihr, daß ihr Gott seinen Ruhm rauben wollt? Wie? Wünscht ihr, daß sich

alle Schönheit der Natur verbirgt? Warum denn die Schönheiten der Gnade verbergen? Jesus Christus hat es verdient, vor den Menschen bekannt zu werden. Er schämt sich nicht, sich als unseren Freund in dem Glanze am Hofe seines Vaters zu bekennen. Er schämte sich auch nicht des Verspottens und Verspeiens in der Halle des Pilatus. Warum solltest du es denn als eine Last ansehen, ihn zu ehren? Du sprichst: Ich sollte mich seiner schämen? Ich sollte stolz darauf sein, die Ehre zu haben, ihn zu bekennen! Ich, der ich schwarz bin, sollte mich schämen, ihn, der der Schönste unter den Menschenkindern ist, meinen Wohltäter zu nennen? Ich, der ich die Armut selbst bin, sollte erröten, den König aller Könige meinen Bruder zu nennen? Ich, der ich die tiefste Hölle verdient habe, sollte mich schämen, anzuerkennen, daß Christus mich mit seinem köstlichen Blute gewaschen, meine Füße auf einen Fels gestellt und ein neues Lied in meinen Mund gegeben hat? Mein Meister, ich kann mich deiner nicht schämen! Wie könnte so etwas geschehen? Mein Bruder, meine Schwester, die ihr euch zurückzieht und euer Licht unter den Scheffel stellt, ihr solltet es nicht tun. Um seines teuren Namens willen, der euch mit seiner ewigen Liebe geliebt und euch in seine Hände gezeichnet hat, kommt hervor und bekennt euren Glauben.

Ohne Zweifel wollte Christus das Bekenntnis dieser Frau auch haben *zum Besten des Jairus*. Ist euch das auffällig? Jairus bedurfte einen starken Glauben. Es war ihm soeben mitgeteilt worden, daß seine Tochter gestorben sei. Etwas Glaube war schon nötig, anzunehmen, daß Christus die kranke Tochter heilen konnte, aber welcher Glaube gehörte dazu, anzunehmen, daß er die tote Tochter wieder erwecken könne! Es wird der Glaube dieser Frau ans Licht gebracht, um den zitternden Glauben des Vorstehers der Schule zu stärken. Ihr wißt nicht, liebe Freunde, von welchem Dienste euer offenes Bekenntnis Christi mancher zitternder Seele sein mag. Ein Grund, weshalb wir uns zu Gemeinden verbinden, ist, daß wir den Schwachen helfen, daß bei unserem kühnen Bekennen, von Christo errettet worden zu sein, andere das Herz fassen, zu ihm zu kommen und dieselbe Gnade finden. «O», sagt ihr, «die Gemeinde bedarf meiner nicht.» Dann könnte ich dasselbe sagen und alle Christen könnten es tun. Wo würde dann eine sichtbare Gemeinde auf Erden sein? Was für einen Christen recht ist, ist für alle recht, und wenn es recht ist, daß du das Bekennen Christi vernachlässigst, dann ist es für alle Gläubigen recht. Und wo bleibt dann die Gemeinde? Wo die Predigt? Wo ist die geistliche Wahrheit? Wie sollen Sünder errettet werden? Angenommen, mein Bruder, daß *Calvin* und *Luther* gesagt hätten: «Nun kennen wir die Wahrheit, aber wir tun am Besten, wenn wir darüber schweigen denn wir können so viel bequemer in den Himmel kommen. Wenn wir anfangen zu predigen, werden wir die ganze Welt erregen und es wird viel Böses geschehen. Hunderte Personen können Märtyrer ihres Glaubens werden und wir werden viel Trübsal haben.» Sie hatten dasselbe Recht, ihre Religion zu verbergen, wie du. Aber ach, die Welt! Wie würde eine Reformation zustande gekommen sein, wenn diese solche Feiglinge gewesen wären, wie ihr seid, und sich wie ihr in den Hintergrund zurückgezogen hätten am Tage des Kampfes?

Ich frage wieder, was würde das schreckliche Los Englands sein, welches Unglück würde unsere Insel treffen, wenn alle, die Christum kennen, wie ihr ihn kennt, so handeln wollten wie ihr? Es würden in kurzer Zeit keine Prediger zur Verkündigung des Evangeliums mehr da sein. Ich könnte heute in meinem eigenen Hause sitzen und meine Bibel lesen oder mich des verborgenen Gebets erfreuen und trösten. Ich würde den Sündern gewiß nicht predigen, wenn ich eurem Beispiel folgte. Wo würden die Diakonen unserer Gemeinde und andere Gemeindebeamte sein? Wo? Das Echo antwortet? «Wo?» Wie würden die Heiden bekehrt? Wer würde Missionar werden, wer würde sich unter die Heiden wagen, wenn alle wären wie ihr? Christus würde stumm sein und keine Zeugen haben. Ich muß hinzufügen, daß keine Christen da sein könnten. Selbst wenn hier und dort eine Anzahl verborgener Christen wären, so würde die Welt sagen: «Die Religion Christi ist die verächtlichste Religion unter der Sonne, denn diejenigen, die daran glauben, wollen sich nicht miteinander verbinden. Sie wollen die Wahrheit auch nicht bekennen. Sie schämen sich ihres Herrn so, daß keiner von ihnen auftritt und sagt, was er für sie getan hat.» Ihr handelt unrecht, wenn ihr nicht auftrittet und euren Herrn anerkennt. Meine lieben Brüder, schleicht nicht davon.



Ich meine einige von euch, die jahrelang hierher gekommen sind und schon lange Glieder dieser Gemeinde hätten sein sollen, und ich meine andere von euch, die diesen Morgen hierher gekommen sind, die den Herrn schon einige Zeit kennen und mit anderen Christen vereinigt sein sollten. Wieviel wirklich Gutes möchtet ihr tun, wenn ihr einmal die Fesseln durchbrechen und anderen sagen würdet, was Jesus für euch getan hat. Ihr würdet finden, daß ihr, nachdem ihr einmal ein Bekenntnis abgelegt habt, genötigt sein würdet, für euren Herrn zu sprechen, und wer kann sagen, welch ein segensreicher Wirkungskreis sich euch eröffnen würde, wenn ihr es nur wagen würdet, dieses um seinetwillen zu tun.

Auch zweifle ich nicht daran, daß der Hauptgrund, weshalb Jesus Christus es wollte, daß die Frau erklärte, was an ihr getan sei, *ihr eigenes Beste* war. Angenommen, er hätte sie ruhig gehen lassen. Sie geht fort. Zu Hause sagt sie sich: «Ich habe die Heilung gestohlen. Ich freue mich, daß ich gesund bin.» Aber es wird auch ein dunkler Gedanke kommen: «Eines Tages wird es mit der Gesundheit wieder vorbei sein, und es wird schlimmer mit mir werden, als es war, denn ich habe ihn nicht darum gebeten.» Das Gewissen würde ihr zurufen, daß sie einen Diebstahl begangen habe. Trotz ihrer Entschuldigungen würde sie doch nicht wieder ruhig werden. Nun aber ruft Christus sie heran, und das Gewissen kann sie nicht mehr beunruhigen denn er hat ihr die Versicherung der Heilung vor allen Leuten gegeben. Sie wird sich nicht fürchten, daß die Krankheit zurückkehrt, denn Jesus hat gesagt: «Dein Glaube hat dich gesund gemacht.»

Welcher Segen würde es für einige von euch sein, wenn ihr hervortreten und euren Herrn und Meister bekennen würdet! «Gut», sagt jemand. «Ich liebe die Taufe nicht.» Es gibt viele unartige Kinder in der Welt, denen es nicht gefällt, das zu tun, was ihr Vater ihnen sagt, aber diese Kinder werden oft gezüchtigt, und das wird wahrscheinlich auch dein Los sein. Unser guter Bruder, welcher hier am vorigen Sonntagabend gesprochen hat, erregte mein Erstaunen, weil er einen Teil einer Bibelstelle, die er wiederholt anführte, ausließ. Wenn er eine Schriftstelle anführt, sollte er sie ganz anführen. «Wer da glaubt, der wird selig werden», sagte er. Ich kenne keinen solchen Spruch in der Schrift. Es gibt ähnliche Sprüche, und die Lehre ist wahr, aber die Schriftstelle heißt: «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden» (Matthäus 16,16). Von denjenigen unter uns, die Baptisten sind, nimmt man an, daß sie zu viel Nachdruck auf die Taufe legen. Ich denke, es liegt eine Gefahr darin, daß wir nicht genug Nachdruck darauf legen. Ich weiß, wenn mein Meister mir sagt, daß ich das Evangelium aller Kreatur predigen soll, und er sagt: «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden», daß ich es nicht wagen darf, einen Teil aus der Botschaft meines Herrn fortzulassen. Ich weiß, daß der, welcher glaubt, selig wird, aber ich möchte es nicht wagen, absichtlich zu unterlassen, den zweiten Teil des Befehls zu verkündigen. Wenn irgendetwas in der Schrift so klar wie der Mittag ist, so ist es die Taufe der Gläubigen. Die Gottheit Christi ist ein Punkt, über den ebenso gut geschrieben werden könnte wie über die Taufe der Gläubigen. Laßt irgendeinen einfachen Mann die Bibel ohne Vorurteil lesen, und ich achte, daß es ihm unmöglich sein würde, sie zu lesen ohne zu entdecken, daß dem Gläubigen geboten wird, sich mit Christo durch die Taufe begraben zu lassen.

unsere Freunde wissen wenig davon, welches Unheil sie durch die Lehre der Kindersprengung anrichten. Ich glaube, daß diese die Wurzel und die Säule des Papsttums ist, die Festung und das Bollwerk des Formelwesens. Sie ist eine menschliche Erfindung, gegen welche die Christen tagtäglich protestieren sollten, weil sie eine praktische Verleugnung der Notwendigkeit der Gottseligkeit ist. Es wird solches nicht von denen, die sie ausüben, beabsichtigt, aber von der Welt wird es so aufgefaßt und verstanden. Sie bringt diejenigen in die Gemeinde, die geistlich genommen nicht in der Gemeinde sind, und mutet religiöse Verordnungen den Unbekehrten zu, die sie doch nicht verstehen. Sie lehrt sie, daß sie Christen sind, weil ihre Eltern gute Leute waren, während sie es doch nicht sind, sondern ebenso wohl Heiden, als wenn sie in einem Hottentotten-Kraal geboren wären. Sie sind oft voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit, trotz aller Auszeichnung ihrer Eltern. Den Ungläubigen christliche Verordnungen zuzumuten, heißt das Zeugnis der christlichen Gemeinde verdrehen. Die Taufe der Gläubigen im Namen Christi ist und muß ein

bezeichnendes Sinnbild davon sein und bleiben, daß die Person der Welt gestorben ist. Sie ist das Überschreiten des Rubikons, das Wegwerfen der Scheide und das Schwertziehen gegen die Welt für immer. Es ist eine Verordnung, welche den Menschen in den Augen der Welt mehr Schande bereitet als irgendetwas anderes. Die Schmach des Christentums, der Spott und der Hohn, der den Gläubigen zuerst trifft, ist die Taufe. Gesegnet der Mann, der so auf sie blicken kann und dann um Jesu willen sein Kreuz auf sich nimmt und Jesu nachfolgt.

«Das sehe ich nicht ein», sagt jemand. Mein lieber Bruder, wenn du es nicht einsehst, kann ich nicht helfen. Dein Gewissen ist nicht die Regel deiner Pflicht, sondern Gottes Wort, und wenn Gottes Wort dir etwas befiehlt, und du gehorchst nicht, so sündigst du, gleichviel, was dein Gewissen auch darüber sagen mag. O, ich möchte dich dringend auffordern, ein offenes Bekenntnis abzulegen, und zwar in Christi Weise, denn du hast kein Recht, es in deiner eigenen Weise zu tun. Es ist Götzendienst, dem wahren Gott in einer verkehrten Weise zu dienen. Ein wahrer Dienst kann Gott nur in seiner eignen Weise erwiesen werden. Wenn wir nicht nach dem Gesetz und Zeugnis handeln, so kommt es daher, weil kein Licht in uns ist. Ich glaube, wenn du in dieser Weise deinen Glauben vor den Menschen bekannt hast, dann wird dein Mut wachsen, und deine Trennung von der Welt wird vollständiger sein. Du wirst wohl ein gezeichneter und oft auch ein verachteter Mensch vor der Welt sein. Das Volk wird auf dich zeigen und sagen: «Da ist einer von den Baptisten!» Dein Bekenntnis wird dich von der Welt unterscheiden und wird eine Verpflichtung sein, dich aufrichtig zu erhalten. Eine himmlische Kette von Gold wird dich an die Grundsätze deines Herrn und Meisters binden. Mache es wie diese arme Frau, sage die ganze Wahrheit und sage sie in deines Meisters Weise.

Nun entlasse ich euch, meine Freunde, indem ich die Reumütigen an das erinnere, womit wir anfangen, die Notwendigkeit, Jesu alles zu sagen. Und von denen, die von euch schon den Heiland gefunden haben, wünsche ich, daß ihr der Welt alles sagt und euer Zeugnis ablegt. Laßt andere tun, was sie wollen was aber euch und euer Haus anbetrifft, so kommt zu dem Entschluß, dem Herrn zu dienen!

Dem Namen Gottes sei Ruhm in Ewigkeit. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Sage die ganze Wahrheit*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897*  
in *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)